

an 500,000 Stück Torf kommen, allein in dieser Stadt consumirt worden sind. — Nach Nachrichten aus Göttingen hat sich der dortige Stadtrath zugleich im Einvernehmen mit den Stadtverordneten für Einführung der freien Gerichtsbarkeit, wie dergleichen bereits seit einer Reihe von Jahren im hiesigen Herzogthume bestanden, ausgesprochen. Eine ebenso segensreiche Einrichtung ist die der Friedens- oder Schiedsgerichte, von denen fast in jedem Dorfe des hiesigen Landes eines dergleichen besteht. Das Amt eines Schiedsrichters ist ein Ehrenamt und verursacht dem Staate keine Ausgaben. — In diesen Tagen sind die im gothaischen Landestheile, zur Completion des Sommerbesandes des hiesigen herzoglichen Füsilier-Bataillons, ausgehobenen Recruten hier angekommen und sofort eingeleitet worden. Mit dem 1. October wird ein Theil der Mannschaft überhaupt wieder entlassen, da der Winterbestand des Bataillons schwächer als der Sommerbestand ist. — Die übrige in Göttinge ausgehobene Mannschaft wird dem dortigen Bataillon einverleibt.

Paris, 9. April. Auf dem Linienschiffe „Austerlitz“, welches von einer städtischen Escadreille gefolgt, das kaiserliche Paar nach England führen soll, werden in Cherbourg die nöthigen innern Einrichtungen getroffen. Es wird sich etwa den 10. oder 12. d. M. vor Boulogne begeben, wo die Einschiffung nach Dover stattfinden wird. Trozdem, daß die öffentliche Meinung vorherrschend mit der englischen Reise beschäftigt ist, bleibt doch auch die nach der Krim, oder doch wenigstens nach Konstantinopel noch immer auf dem Toper. Eine neue Lesart über die vom Kaiser einzuschlagende Route ist, daß er auf dem Wege von Toulon aus in Cagliari anlegen und dort eine Zusammenkunft mit dem König von Sardinien haben werde. An Verstärkungen sind von Toulon allein in der Zeit vom 25. Februar bis zum 25. April mindestens 15,000 Mann abgegangen. — Vor einiger Zeit erschien in der „Revue des deux Mondes“ ein mit großem Wohlwollen abgefaßter Artikel über die Juaven, den man dem Prinzen Joinville zuschrieb; ein neuer Artikel über die Fußjäger, wie verlautet aus derselben Feder geflossen, erweckt nicht minder großes Interesse als der erste. — Auf dem Dampfer „Gallie“ werden auf der Seine Versuche mit der Anwendung des Chloroformdampfes in Verbindung mit dem Wasserdampf gemacht.

10. April. Der „Moniteur“ enthält ein Decret, welches die von der Regierung mit den Gesellschaften der Eisenbahnen von Paris nach St. Germain, von Paris nach Rouen, von Rouen nach Havre, der Westbahn und der Bahnen von Paris nach Caen und nach Cherbourg abgeschlossene Uebereinkunft bestätigt, wodurch diese sämtlichen Bahnen (die der Normandie und Bretagne) zu einer Gesellschaft verschmolzen werden.

11. April. (A. D. d. S. B.). Der heutige „Moniteur“ enthält einen sehr umfangreichen Artikel über die militärische Expedition nach dem Orient. In demselben wird unter Anderm etwa auch Folgendes mitgetheilt. Der Kaiser habe bei Vertheilung der Instructionen drei Fälle vorausgesehen, daß die Russen den verbündeten Truppen entgegen bis zum Balkan vorrücken würden, daß die Allirten sich in Djeffa oder an einem andern Punkte der russischen Küste auslöschten würden und daß dieselben sich der Krim bemächtigen würden. Ein Feldzug in den Donaufürstenthümern sei ohne Mithilfe Oesterreichs nicht möglich. Oesterreich wolle, bevor es handelte, Deutschlands sicher sein. Nach dem Rückzuge der russischen Truppen aus den Donaufürstenthümern entscheiden sich die Generale für eine Landung in der Krim. Die an St. Arnaud gegebenen Instructionen riefen zu einer Ausschiffung bei Kassa, dann auf Simferopol vorzurücken, wenn nöthig, den Russen eine Schlacht zu liefern und Sebastopol zu belagern. Unglücklicherweise wurden diese Rathschläge nicht befolgt. Die Generale versuchten einen Handstreich, wurden aber genöthigt, nach der Südseite zu marschiren und konnten Sebastopol nicht einschließen. Der „Moniteur“ verspricht schließlich mit derselben Genauigkeit und Unparteilichkeit die verschiedenen Phasen der Unterhandlungen zu Wien, ihre Motive und das Ziel derselben darzulegen. (Um sich ein richtiges Urtheil über diesen Artikel des „Moniteur“ zu bilden, wird es nöthig sein, den Wortlaut derselben zu kennen, den wir schon morgen geben zu können hoffen. Nach vorstehendem telegraphischen Auszuge zu schließen, scheint der betreffende Artikel eine doppelte Bedeutung zu haben: einmal, der bekannten Brüsseler Brochure gegenüber den Feldzugsplan in der

Krim, rechtzulegen, dann aber auch auf ein etwaiges Abgehen der Belagerung Sebastopols hinzuweisen. In demselben Artikel wird ein Rundschreiben des Kaisers mitgetheilt, das bestimmt, daß die Expeditionstruppen sich vorzüglich in Tunis, Genua, Alexandria und Vercelli sammeln. Der Tag der Abfahrt und der Concentrationspunkt werden später bekannt gemacht werden.

Madrid, Nach einer Depesche aus Madrid vom 7. April herrschte daselbst völlige Ruhe. Der Bischof von Osma, der bezüglich des Befehles wegen des Verkaufs der Kirchengüter als entschiedener Gegner der Regierung aufgetreten war, hatte sich auf höhern Befehl nach Cadix begeben müssen, wo er fernere Weisungen abwarten sollte. — In der Cortessitzung vom 7. erwartete man die Verabreichung neuer Amendements zu dem Gesetze bezüglich der Nationalmiliz, sah jedoch ihre Verwerfung zuversichtlich entgegen.

London, 9. April. Zu Portsmouth liegt auch nach Abgang des größten Theiles der Dffersflotte noch immer ein ganz ansehnliches Geschwader. Gestern befanden sich daselbst noch 20 Kriegsschiffe, zusammen mit 671 Kanonen, darunter 2 Linienschiffe, der „Neptune“ und der „St. George“, von je 120 Kanonen. Einen unerwarteten und wichtigen Zuwachs erhielt diese Flotte gestern durch die Ankunft des Flaggen Schiffes „Duke of Wellington“, welches zurückkehrte, um die durch den Zusammenstoß mit dem amerikanischen Schiffe „Quincy“ erlittenen Beschädigungen ausbessern zu lassen. Contreadmiral Dundas hat seine Flagge interimistisch nach dem „Mitt“ verpflanzt. Am vorigen Freitag lief der aus dem Mittelmeere zurückgekehrte „Arasagar“ (120 Kanonen) in den Hafen von Chermers ein. Alle seine Marineoffiziere, seine ganze Marineartillerie, darunter lange 32-Pfünder, und den entbehrlichen Theil seines Schiffsvolkes hat er in den Laufgräben bei Sebastopol gelassen. Morgen sollen acht Kanonenboote direct nach der Dffsee abgehen. — Eine telegraphische Depesche aus Deal von heute früh meldet: „Die ganze Dffersflotte, mit Ausnahme des „Ajax“ und des Kanonenbootes „Ruby“, ist ostwärts abgefegelt.“

Aus der Krim. Die Nachrichten über die zum 3. April so bestimmt angelegte „glänzende Waffenthat“ lassen auch heute noch auf sich warten.

Die „Mit. Btg.“ hat telegraphische Nachrichten, welche bis 4. April reichen, erhalten, die jedoch nichts von Bedeutung melden. Es wurden von Seiten Omer Paschas und des Obergenerals Canrobert größere Recognoscirungen vorgenommen, was allerdings auf Operationen schließen ließe, die in Aussicht stehen und nicht lange auf sich warten lassen dürften. — Aus Djeffa (30. März) erfährt dieselbe, daß Fürst Gortschakoff in Sebastopol nur zwei Cavaleriedivisionen und eine Infanteriebrigade in Besatzung ließ. Alle andern Truppen stehen in der Stärke von 75,000 Mann am Belbel, auf den Anhöhen von Baktschisarai und an der oberen Tschernaja (Kamara) bereit dislocirt, daß sie sich auf Befehl in der kürzesten Zeit auf einem Punkte schnell concentriren können.

Die officielle „Wien. Z.“ bringt nachstehende telegraphische Depesche aus Djeffa vom 5. April: Birmütz verlässlichen Privatnachrichten zufolge haben am 26. März Morgens 13 russische Bataillone von Sapungora aus die gegen die Tschernajabucht gerichteten französischen Angriffswerke überfallen und einen Theil derselben zerstört. Hierbei sollen russischerseits 300 Mann getödtet und 700 Mann verwundet worden sein, die Division Vosquet habe empfindlich gelitten. Gewiß scheint, daß auf jenem Punkte fast täglich heftige Kämpfe stattfinden.

Aus Konstantinopel vom 5. April wird über Bukarest telegraphirt: Bis 30. v. M. war in der Krim nichts Bemerkenswerthes vorgefallen. Das ägyptische Reservecorps ist nach Eupatoria abgegangen.

Aus Baktschisarai vom 24. März schreibt man: Fürst Gortschakoff habe den bei Inkerman und Melansia etwas zurückgezogenen linken Flügel seiner Operationsarmee durch die namhaften Verstärkungen der Allirten gefährdet gefunden und angeordnet, denselben durch Truppen aus dem bei Baktschisarai stehenden Centrum und vom rechten Flügel aus Simferopol ungesäumt zu verstärken; die hierdurch entstehenden Lücken werden durch eilige Herbeiziehung von Truppen aus Perkop gedeckt.

Die „N. Pr. Z.“ schreibt: Einem unsrer Freunde ist nachfolgendes Schreiben eines französischen Stadtofficiers zur Einsicht mitgetheilt worden: „Vor Sebastopol, 22. März. ... Wir sind in einer guten Position, so lange man in der Defensivse bleiben will, aber Gott weiß, was aus uns wird, wenn wir

umrissen. Die russischen Stellungen an der Tschernaja sind sehr schön, aber weniger zahlreicher als die unsrigen. Wir sind höchst wahrscheinlich verloren, wenn der Feinde nicht vertrieben wird, aber wenn man uns nicht eine Vertheidigung von wenigstens 50,000 Mann schickt. Die Russen können jeden Augenblick die Offensivse ergreifen, und die Krankheiten, Pest, Cholera und Typhus werden uns decimiren. Friede! Friede! das ist der Ruf des intelligenten Theils der Armee. Um Sebastopol zu säumen, müßte man 35,000 Mann opfern, ohne des Erfolgs gewiß zu sein. Ich habe mehrere Belagerungen beigewohnt; diese hier hat das Eigenthümliche, daß die Russen sich vielmehr um das Leben als um den Ruhm kümmern; unsere fortificatorischen Arbeiten sind die Consequenz von den russischen Arbeiten, während das Gegentheil der Fall sein sollte. Für die Ehre Frankreichs halte ich den Frieden nothwendig und sehr glücklich. Die Belagerung wird nicht mit Intelligenz geführt, und Sebastopol ist stärker als jemals. In derselben Zeit, wo wir eine Batterie errichten, errichten die Russen deren zwei. Das ist die Wahrheit etc.“

Konstantinopel. Die „Mit. Btg.“ schreibt: Nachrichten aus Konstantinopel vom 31. März zufolge wird nächst Konstantinopel bei dem Dorfe Maslak ein großes Lager für das französische Reserve- und das piemontesische Hülfscorps werden ausgemessen; es wird großartig befestigt werden und beherrscht die Defileen aus dem Bosphorus in den Pontus eben so vollkommen, wie die Dardanellenschlöffer von Gallipoli aus dominirt sind. Diese wichtige militärische Maßregel scheint auf die Politik der hohen Pforte nicht ohne Einfluß bleiben zu sollen. Die Eroberung von Sebastopol wäre allerdings ein Waffenerfolg von moralischer Tragweite für die Westmächte; für die Russen und Türken aber sind Konstantinopel und seine weitberühmten Defileen in politischer und strategischer Rücksicht weit wichtiger als die tauchische Seefestung.

Der „Courrier de Marseille“ enthält mehrere Angaben über das bei Konstantinopel zu bildende französische Reservecorps. Hiernach wird dasselbe aus drei Infanteriedivisionen, darunter eine Gardedivision, ferner aus einer Cavaleriedivision und aus einer schönen und zahlreichen Artillerie bestehen. Es zerfällt in folgende Truppentheile: 4 Grenadierbataillone, 2400 Mann stark; eben so viele Voltigeurbataillone von der gleichen Stärke; 1 Bataillon Fußjäger, 600 Mann stark. 1. Division: 1. Brigade: 1. oder 14. Fußjägerbataillon, 800 Mann; 47. und 52. Regiment, 3600 Mann. 2. Brigade: 62. und 73. Regiment, 3600 Mann. 2. Division: 1. Brigade: 7. Fußjägerbataillon, 800 Mann; 9. und 32. Regiment, 3600 Mann. Cavalerie: Garde-Guiden, 600 Mann; 2 gegenwärtig zu Adrianopel befindliche Kürassierregimenter, 800 Mann. Artillerie: 2 Gardebatterien, 500 Mann und 500 Pferde; 1. Division: 3. Batterie des 10. Regiments, 249 Mann und 224 Pferde; 3. Batterie des 12. Regiments, Anzahl der Mannschaften und Pferde dieselbe, wie beim vorstehenden Truppentheile; 2. Division: 2. batterie des 8. Regiments, gleiche Stärke; 14. batterie des 3. Regiments, gleiche Stärke; 14. batterie des 3. Regiments, gleiche Stärke. Genie: 1/2 Compagnie vom Garde- und 1 Compagnie vom Liniengenie.

Der „Allg. Btg.“ wird aus Pera vom 29. März berichtet: Die beabsichtigte Befestigung des großen französischen Lagers bei Maslak und der bereits erwähnte projectirte Bau einer kolossalen Defensionscaserne in Daud Pascha drängt hier alle andern Fragen, für den Augenblick selbst die große Frage auf der Krim, deren Entscheidung vor der Thüre steht, in den Hintergrund. Man ist bereits mit dem Traciren der einzelnen Werke beschäftigt, die das Plateau bei Maslak zum „Bewing-Urt“ für Konstantinopel machen sollen. Diese Werke werden einen Theil des Bosphorus bis Bujukdere, die Thäler bei diesem Orte, das ganze Thal der süßen Gewässer, und endlich durch die Fortificationen an der „Malinowski-Schanze“ den Kriegshafen, alle Stadttheile am goldenen Horn und ganz Pera beherrschen. Durch dieses Lager und den Besitz von Daud Pascha sind die Franzosen vollkommen Herren der türkischen Capitale in ihrer ganzen Ausdehnung — eine allerdings sonderbare praktische Anlegung der Integritätsversicherung. Wie man sich mit England verständigt hat, wird die Erfahrung lehren. Die langen bedenklichen Gesichter der Engländer bei dieser augenscheinlichen Suprematie der Franzosen sprechen gerade nicht Sympathien für dieses Gebahren ihres Allirten aus. Die auffallende Niedergeschlagenheit der sonst so hochmüthigen Briten beweist, daß sie fühlen, wie ihr Stern im Sinken begriffen ist. Und die Türken? Die Türken erwarten bei

zu hoch hängen werden. Wie viele Bilder sind zugelassen worden? Einige sagen 10,000, Andere 500, man wird bald die genaue Zahl wissen. Am Wag wird es nicht fehlen. Man sagt, es sei ein Flächenraum von über 120,000 Quadratfuß disponibel. Freilich werden einige Maler große Räumlichkeiten für sich in Anspruch nehmen. Ingres, J. B. hat nur unter der Bedingung ausstellen wollen, daß ihm ein eigener Raum reservirt werde, wo er nach Belieben seine Bilder selbst ausstellen könne und von dem er allein bis zur Eröffnung den Schlüssel habe.

Theater. Paris. Das Budget der „großen Oper“ ist von 620,000 Fr. auf 800,000 Fr. erhöht worden. Die Direction will, wohl nicht im Interesse der Kunstleistungen des Instituts, während der Ausstellung täglich eine Vorstellung geben. Die Opera comique giebt gegenwärtig die einactige Operette eines Dilettanten, Generals in activen Diensten, Senators und Schwärmerjohns Lejus's, Stück von der Wodlung, ein großer Name für ein kleines Werk, meint das Publikum. Im „Gymnase“ hat ein neues Stück: „Demi-Monde“ von Alexander Dumas Sohn großen Erfolg und soll demselben für das Verlagsrecht ein Haus von 60,000 Fr. Werth angeboten sein. Das Sujet des Autors der bekannten „Dame aux Camellias“ bewegt sich ausschließlich in der Sphäre der zweifelhafteu und zweideutigen Verhältnisse und ist darum um so effectreicher.

London. Die musikalische Saison beginnt hier unmittelbar nach Ostern, und London soll diesmal drei Opern auf einmal haben; eine speciell englische im Haymarket-Theater, die aber zum Anhören sein wird, eine deutsch-italienische in Drury-lane und die italienische par excellence in Coventgarden. Für Drury-lane sind die schon im vergangenen Jahre dort thätigen

deutschen Künstlerinnen und Künstler engagirt, worunter Herr Reichard, Madame Rudersdorff etc. und außer diesen, wie verlautet, Tamburini, Salvini und die Persiani. In Coventgarden, das Meyerbeer's „Nordens“ und Verdi's „Trovatore“ in Scene setzt, werden singen: Formes, Mario (ohne Geiß), Tamburini, Gardoni, Lablache, die Damen Bosio, Jenny Key, Warai und Barbol. An Concertgrößen wird schwerlich Mangel sein. Craft will mit der Albani und andern Künstlern eine Rundreise durch die größern Provinzialstädte machen.

Ein Paragraphe angeblich neuerer Nachricht über das traurige Loos der Franklin'schen Expedition hat die Runde durch deutsche und andere Zeitungen gemacht, ohne bisher in gleichem Maße, wie weiland die samois Sebastopolitanische Tazarnachricht berichtigt oder widerlegt zu werden. Diese Nachricht, die einem sogenannten Gälino, Namens Washlatwin, zugeschrieben wird und, wie es scheint, von einer Missionsstation an der Hudson-Bay ausgeht, erklärt positiv, daß „Sir John Franklin und seine Gefährten dort seien, daß aber (mirabile dictu!) vielleicht noch Einer oder Zwei, unter Gälino's Namen vegetirten, am Leben angetroffen werden möchten. Die Leiche Sir John's selbst habe man gefunden, mit einer wollenen Weste zugebedt und seine Wächter neben ihr liegend.“ Dieser Aufsatz reducirt sich auf die einfache Thatsache, daß genannter Washlatwin, ein Halb-Indianer und nicht ein Gälino, und dessen wirklicher Name Thomas Wilegan ist, den Dr. Rae auf seiner letzten Reise beglückte; — was das Resultat dieser Expedition ist, hat der erfahrene Reisende selbst längst berichtet. (Petermann.)

In Paris ist errichtet worden, neben dem Indus-triepalaß ein großes Gebäude, in welchem alle diejenigen Gegenstände

öffentlich ausgestellt werden sollen, die nach dem Urtheil der Jury zu der eigentlichen Exposition nicht zugelassen sind. Schon sind über 2000 Quadratmeter Raum bestellt und diese Speculation möchte leicht die einträglichste werden.

Der Kölner Theaterdirector Röder soll durch ein Einladungsschreiben des französischen Staatsministers, Herrn v. Rouly, eingeladen worden sein, für die Dauer der Industrie-Ausstellung in Paris eine deutsche Oper zu Stände zu bringen und die Auführungen dieser Gesellschaft als Director zu leiten.

Zu Syrakus ist eine unterseeische Wasserleitung aufgefunden worden, die fünfundsiebenzig Fuß unter der Oberfläche des Meeres, zwölf Fuß hoch, sechs Fuß weit, ungefähr eine englische Meile lang, die Quelle Aretusa auf der Insel Druggia mit der langen Wasserleitung auf den Epipolis-Höhen in Verbindung gesetzt hat. Also ein Tunnel, wie derjenige der Themse, ein Werk alter Zeit, da die Griechen sich noch auf Eisernen geltend machten. Eine ähnliche Entdeckung ist zu Sirgenti, dem Agrigentum der Alten, gemacht worden.

Welche Bedeutung Jeremia's Gottlob's (geboren am 4. October 1797, gestorben am 22. October 1854) als Schriftsteller gewonnen, wird unter Anderm auch daraus ersichtlich, daß sein Berliner Verleger ihm schon vor längerer Zeit 10,000 Thlr. für das Verlagsrecht seiner sämtlichen Werke anbot, während nach seinem Tode eine große süddeutsche Buchhandlung, der Wilmse sogar 50,000 Gulden für das gleiche Recht offerirte.

Dem bekannten geistreichen Coricaturzeichner Grandville, der in Paris im Wohnsitz über den Verluß seiner Frau und seiner drei Kinder starb, wird man jetzt dort ein Grabdenkmal setzen.